

der Bourgeoisie sehr gepriesen werden, haben sich dafür ins Zeug
gelegt. Am bekanntesten ist wohl unter solchem "Vollsfutter"
die Rumford'sche Suppe, ~~die~~ die nach dem Entwurfe des
englischen Physikers Rumford aus Bein und Abfall bereitet wurde
~~die~~ ausserordentlich billig^{Fund für Arbeiter} war; dass sie keine allgemeine Ver.
breitung fand, lag nur daran, dass ihre Nährwerth sich als äusserst
gering herausstellte. Aber wenn der Kapitalismus auch nicht
zum Zeitalter der Rumford'suppe geworden ist, so ist er doch zum
Zeitalter der Schnapps, der Baumwolle, ~~und~~ der Kartoffeln ^(ge. und der Margarine)
worden. Der Kapitalismus hat durch seine Massenproduktion von
Gebrauchsgegenstände für Arbeiter auch deren ^{Konsum zu einem} Massenkonsum
organisiert. Schnapps statt Landwein, Baumwolle statt der
ursprünglichen ~~is~~ national-verschiedenen wollenen Kleider, Kartoffeln
statt Fleisch und Gemüse, Margarine statt Butter — überall
für die Arbeiter billige Surrogate, die auf ihren ganzen Lebens-
haltung, ihre Wohnung, ihre Kleider, ihre Genussmittel den Stempel
der ~~der~~ Dürftigkeit, der Hässlichkeit und der ~~der~~
Freudenlosigkeit drücken. Die Herabdrückung der Löhne ~~unter~~ bis zum
~~Existenz~~ Existenzminimum schuf die Vorbedingung zu einer
Massenproduktion von ~~Schundware~~^{Schundware}, und diese Massenproduktion
drückte den Werth der Arbeitskraft wieder herunter. ~~Schundware~~
~~das~~
~~die~~

Die Bourgeoisie hat es immer verstanden, ~~die~~ die Härte
der unwiderstehlichen Gewalt der ökonomischen Kräfte durch die
liebvolle Moralpredigt zu stützen und zu lindern. Jede Gesell-
schaftsordnung erhebt zur Tugend, was ~~die~~ für das ~~die~~
ungestörte Fortbestehen dieser Ordnung notwendig ist; was an
menschlichen Trieben sich nicht damit verträgt, wird ~~es~~ als
Laster geschimpft und bekämpft. So hat das ~~er~~ erhebende
Bürgertum Fleiss, Sparsamkeit, und Anspruchslosigkeit als
vortheftlichste Tugenden gepflegt, weil diese zum Ansammeln
von Kapital notwendig waren. Aber noch viel höher als bei
sich selbst schätzte es diese Tugenden bei seinen Lohnarbeitern.
Wo sollte es hin, wenn die Arbeiter etwa faul wären, ~~die~~
~~die~~ viel Geld zu ihrer Lebensführung brauchten, hohe Ansprüche
an das Leben stellten und ~~die~~ unzufrieden wären? Da wäre der ~~die~~ ^F mit weniger
Werth der Arbeitskraft ^{gar} zu hoch, um einen gehörigen Mehrwerth
übrig zu lassen. Deshalb wird in die ~~die~~ von der Bourgeoisie
angefertigte "Vollliteratur" immer die Anspruchslosigkeit und

die Zufriedenheit als höchste Tugend ~~zu~~ gepriesen, und der zufriedene, "einfache" Arbeiter ist der Held dieser Literatur. In den Schulbüchern lesen die Arbeiterkinder, wie herrlich es doch ist, Schwarzbrot und Kartoffeln zu essen, während die unglücklichen reichen Leute, die an Pasteten und Crêmetörtchen schmausen, immerfort an ^{einen} verdorbenen Bogen ~~und gelblichen Stroh~~ leüsen. Und dann dazu ein Herz voll Zufriedenheit! Das ist ~~das~~ ja der allergrösste Reichtum. Diese Ethik paukt die Bourgeoisie mittelst ihren Pfarrern und Lehrern der Arbeiterklasse ein; und diese Moralpredigt thut das ihrige, um die Ansprüche der Arbeiterklasse herunterzudrücken und also den Werth der Arbeitskraft zu verringern. —

Um den Werth der Arbeitskraft zu verkleinern, hat die Bourgeoisie auch ~~die~~ jene grossen politischen Kämpfe geführt, ~~an~~ die sie noch jetzt mit Stolz in ihren Geschichtsbüchern erwähnt. In England, wo sie zuerst emporstieg, fand sie das Getreide, die Hauptnahrung der Arbeiter, mit bedeutenden Einfuhrzölle zu Gunsten des Haases und der getreidebauenden Grossgrundbesitzer ~~belegt~~ belegt. Diesen Zuschlag auf den Preis der notwendigen Lebensmittel mussten die Fabrikanten in Gestalt von mehr Lohn bezahlen; mit Aerger rechneten sie sich vor, wieviel sie auf dem Lohn ~~sparen~~ sparen könnten, wenn die Getreidezölle abgeschafft wurden. Diese Abschaffung, als Theil des Evangeliums des "Freien" Handels, wurde der Schlachtruf der liberalen Partei unter Führung von Cobden und Bright; und nach einem zehnjährigen zähen Kampfe gelang es ihr auch [i. J. 1845] die Kornzölle wegzuschaffen. Sie versuchte dabei, auch die Hilfe der Arbeiter zu gewinnen, die sich damals in der Chartistenbewegung eine selbständige politische Bewegung mit demokratischen Forderungen geschaffen hatten; die Arbeiter durchschaute die Herren aber ganz klar, rissen ihnen die heuchlerisch-volksfreundliche Maske ab, indem sie nachwiesen, dass das Ziel all jener Lärm eine Herabsetzung des Lohnes sei, ~~und dass~~ ^{und dass} es den Arbeitern ganz gleichgültig war, ob Fabrikanten oder Grossbauern ~~das~~ das grösste Stück bekamen von dem Gelde, das die Arbeiter selbst nie zu Gesicht bekamen. Derselbe Kampf ist nachher in andren Ländern geführt worden; überall, ~~wo~~ wo die Bourgeoisie für den Freihandel kämpfte, that sie es ~~auf~~ ^{auf} diesem Grunde, dass ~~er~~ er die Lebens- und Gebrauchsmittel für die Arbeiterklasse verbilligt, und deshalb den Werth der Arbeitskraft verringert.

Nach alles, was hier angeführt wurde, kann es scheinen, als ob all diese Massnahmen den Arbeitern völlig gleichgültig sein

können. Dies ist jedoch nicht der Fall und zwar aus diesem Grunde, dass der wirkliche Preis, die für die Arbeitskraft gezahlt wird, nicht genau dem Werthe der Arbeitskraft gleich ist, und dessen Schwankungen nicht mechanisch folgt. ~~Bei den Freihandelskämpfen~~ Bei den Freihandelskämpfen in England waren die Arbeiter zu schwach, die Herabsetzung des Lohnes zu verhindern, wenn ~~das~~ das Getreide billig geworden war. Umgekehrt aber, wenn jetzt das Getreide durch Zollwucher verteuert wird, sind die Fabrikanten nicht sofort bereit, den Lohn entsprechend zu steigern. ^{Eine Erhöhung} ~~der~~ ^{wird} Getreidezölle nicht von den Fabrikanten sondern von den Arbeitern getragen, und deshalb müssen die Arbeiter ~~vor~~ vornehmlich den Kampf dagegen führen, damit nicht die durch lange Anstrengungen gewonnenen Verbesserungen ihrer Lebenshaltung auf solchem Wege wieder verloren gehen.

Solange im Kapitalismus die Arbeiter gar nichts mitzureden hatten, und nur als eine untergegebene Arbeitsherde betrachtet wurden, deren Lebenshaltung auf das Existenzminimum herabgedrückt war, solange ^{war} für die Bourgeoisie jede Vergrößerung des Wertes der Arbeitskraft ein ~~ein~~ Nachtheil, jede Verringerung ein Vortheil. In der jetzigen Verfallzeit des Kapitalismus, wo die Arbeiter durch ihre Organisationen auch mitzureden, und die Gefahr, die von dieser Seite der ganzen Ausbeuterei droht, bedeutender erscheint als eine geringe ~~Vergrößerung~~ ^{Schmälerung} des ohnehin schon riesenhaften Profits, ~~treten diese~~ treten diese Betrachtungen gegen andre zurück. Deshalb pfeift die Bourgeoisie jetzt immer mehr auf seine früheren „liberalen“ Ansichten; der Liberalismus geht in die Brüche, weil seine ökonomische Vorbedingungen von andren Tendensen überholt sind.

solange konnte Erleichterung der Lebenshaltung der grossen Volksmasse das Ziel einer bürgerlichen, liberalen Partei sein; der Name „liberal“ für das Befolgen von Fabrikanteninteressen wird dadurch verständlich.

VI

Die Konkurrenz

Das Geld die Eigenschaft besitzt, Zinsen zu tragen, d. h. ^{neues} Geld zu fließen zu lassen, weiss ~~jetzt~~ heute sogar jedes Kind; und nur die Kinder wundern sich darüber, woher das doch kommen kann, dass ein grosses ~~ein~~ Geldstück ~~das~~ jedes Jahr aufs Neue einen Nickel gebiert. Die grosse Mehrzahl der Menschen ~~bet~~ betrachten es als eine natürliche Eigenschaft des Geldes, dass es, wenn es auf einen Sparbank gebracht wird, nicht nur ~~es~~ sorgfältig aufbewahrt wird, sondern sich zugleich vermehrt; nur wenige fragen ^{aber} nach der Ursache. Dass hier weder eine

seinem Besitzer

natürliche Eigenschaft des Edelmetalls, noch eine Eigenschaft des Tauschmittels vorliegt, zeigt die Thatsache, dass diese Eigenschaft des Geldes vor dem kapitalistischen Zeitalter, im Mittelalter, den Menschen so ~~natürlich~~ wenig natürlich erschien, dass das einfache Zinsnehmen auf geliehenem Gelde von der Kirche als gottloser Wucher verpönt wurde. Erst unter dem Kapitalismus wurden die Menschen so „vernünftig“ — wie die bürgerlichen Historiker es nennen — diese Eigenschaft als natürlich, und deshalb das Zinsnehmen als ~~erlaubt~~ erlaubt und sittlich zu betrachten. Erst unter dem Kapitalismus bekommt alle Geld erst diese schöne Eigenschaft, viel schöner als sein Goldglanz, neues Geld zu gebären; der Grund dafür ist einfach, dass alle Geld jetzt als Kapital fungieren ~~kann~~ und Mehrwerth schaffen kann.

In allem Geld liegt das Streben, sich als Kapital zu verwerthen und auf diese Weise Profit zu bringen. Was — nach der Mutter Art — in einem Krumpfe aufbewahrt wird, bringt seinem Besitzer jedoch nichts ein; es liegt nutzlos; es erfüllt nicht seine herrliche Mission, ~~fruchtbar zu sein~~ fruchtbar zu sein und sich zu mehren. Dazu ist nötig, dass es ~~zu~~ — sei es mittelst einer Bank, sei es unmittelbar vom Besitzer — ~~zu~~ Kapital wird, und teilnimmt an die Produktion. Denn allein die kapitalistische Produktion ~~produziert~~ ^{produziert} Mehrwerth, der ^{sich zu} dem angewandten Kapital gesellt, wenn es in Geldgestalt, durch Verkauf der produzierten Waaren, in die Taschen des Produzenten zurückfließt. Diese Produktion, wo die Arbeiterklasse mehr Werth produziert als sie selbst zurückbekommt, ist die einzige Quelle, aus der dem Geldbesitzer jenes Gewinn zufließen kann, dass er als natürliches, ^{selbstverständliches} Produkt seines Geldes betrachtet.

Wer also Geld hat, würde es als eine Sünde betrachten, es schlafen zu lassen in seinem Schrank; er kauft Produktionsmittel und Arbeitskräfte und geht produzieren — oder er leiht es irgend einem, der dies thut. Er produziert irgend eine Waare, gleichgültig welche, ~~ohne zu wissen~~ ohne zu wissen, ob vielleicht schon genug davon produziert wird. ^{So kommt es} ~~immer~~ ^{immer} dass ^{immer} mehr produziert wird, als nothwendig ist und Absatz finden kann. Die Folge davon ist, dass ein Kampf um den Absatz zwischen den einzelnen Produzenten entsteht; ~~und~~ dieser Konkurrenzkampf ist die Triebkraft der ganzen kapitalistischen Entwicklung, und muss daher in seinem Wesen etwas näher betrachtet werden. Er ist ein Kampf ums Dasein, nicht ungleich dem Kampf ums Dasein im Thierreich, in dem Darwin

die Triebkraft der organischen Entwicklung fand. Wer in diesem Kampfe verliert, d. h. für seine Waaren keinen Absatz finden kann, setzt nicht nur den schönen Mehrwerth, dessen er träumte, verduften, sondern verliert noch dazu das Geld, das er für Rohmaterialien und Arbeitslohn auslegte; also Verlust und Rückgang statt Gewinn.

Wer wird jetzt in diesem Kampfe Sieger sein, und wer wird unterliegen? Die Antwort ist: die grösste Produktivität siegt, die geringste verliert. Produktiver heisst die Arbeit, welche mit ~~der~~ derselben Mühe ~~ein~~ einen grösseren Ertrag liefert, oder denselben Ertrag mit weniger Mühe oder weniger Kosten. Wer die besten Maschinen hat oder ~~die besten~~ ^{bessere} Arbeitmethoden anwenden kann, würde, wenn er sich mit dem üblichen Profit begnügen würde, seine Waare billiger liefern als andre; wer unvorteilhafter arbeitet, wird einen höheren Preis fragen müssen. Aber für ~~die~~ die nämliche Waare gilt auf dem Markt nur ein einziger Preis, gleichgültig, ob sie aus der einen oder der andern Fabrik kommt, und zwar ein mittlerer Preis, der mit dem Durchschnitt der verschiedenen Betriebe übereinstimmt. Wer vorteilhafter produziert als dieser Durchschnitt verkauft nicht billiger, sondern macht einen schönen

Ertragsgewinn; wer unter dem Durchschnitt steht, ~~verliert~~ ^{steht} zu dem allgemein gültigen Preis ^{zu} verkaufen, ~~macht~~ ^{erleidet} ~~ein~~ ^{weniger} Gewinn, oder vielleicht gar kein Gewinn, oder gar ~~Verlust~~ ^{Verlust}, indem ^{der} Preis seine eignen Unkosten nicht ersetzt. ^{Beides läuft schließlich auf den Untergang hinaus}

Diese Ausgleichung der Preisen durch die Concurrenz bewirkt, dass der Mehrwerth ungleich verteilt wird. Von dem Gesamtmehrwert, der in allen Betrieben zusammen produziert wird, ~~kommt~~ ^{kommt} der grösste Theil in die Hände der ~~produktiveren~~ ^{produktiveren} Enhaber der produktiveren Betriebe, während ~~auf~~ ^{auf} die ~~unproduktivsten~~ ^{unproduktivsten} Betriebe nur wenig oder gar nichts fällt. Dieses Verhältnis ist die Ursache jenes athemlosen Wettrennens zwischen den Kapitalisten, jenes Wettrennens in ~~der~~ ^{der} Erhöhung der Produktivität ~~der~~ ^{der} Betriebe. Wer darin den Andre voraneilt, ^{dem} winkt ein herrlicher Extraprofit; und wer diesem Ehrgeiz, oder richtiger Geiz allein, nicht kennt, wird dennoch gezwungen, mitzurennen aus Furcht vor Verlust und Untergang, die gewiss sein Loos sind, wenn er hinter den Andre bleibt. Deshalb ~~sind~~ ^{sind} die Kapitalisten immerfort ~~bestrebt~~ ^{bestrebt} und gezwungen, bessere Arbeitmethoden und ^{bessere} d. h. billigere Arbeits~~mittel~~ ^{mittel} anzuwenden; auf diese Weise, weil jeder es für sein eigenes Interesse thun muss, kommt

steht vor dem Wahl, entweder nicht zu verkaufen, oder

Beides läuft schließlich auf den Untergang hinaus

als ~~das~~ Gesamtergebnis jene allgemeine enorme Steigerung der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit als Ganzes hervor.

~~Die Ursache dieses Aufstieges ist die Konkurrenz der Betriebe, die durch die Konkurrenz der Betriebe herbeigeführt wird.~~

Wir haben hier das innerste Getriebe des ganzen gesellschaftlichen Entwicklungsprocess aufgedeckt; jenes einfache Gesetz der Concurrenz, das den Preis einer Waare allgemein durch die durchschnittliche Produktivität der ~~Produktionsbetriebe~~ sie herstellenden Betriebe bestimmt, ist der Grund zu jener Bewegung innerhalb des Kapitalismus, welche die produktiveren Betriebe ~~zu~~ auf Kosten der unproduktiven bevorzugt, diese zu Grunde richtet und die ~~Produktivität~~ Produktivität im Durchschnitt immerfort steigert. Diese Entwicklung macht den Kapitalismus zu einer sehr besondern Produktionsweise; sahen wir früher schon, dass er eine ~~sehr~~ hoch entwickelte Gesellschaftsform darstellte, so ergibt sich jetzt, dass er ^{nur} die letzte vor dem Sozialismus sein kann. ~~Die~~ ~~Produktivität~~ Die Menschen und Theile der Natur, und für ihren Unterhalt ganz auf die Natur angewiesen. Die Höhe, in der sie die Naturprodukte sich aneignen verstanden, bestimmte die Höhe ihrer Cultur; ~~die~~ die Produktivität der Arbeit, die zur Erzeugung der Lebensmittel nötig war, bestimmte das Maass der Befriedigung ihrer Bedürfnisse und das Maass ihrer, zu andern ~~zu~~ Ueberlegungen verwendbaren Arbeitszeit. Die ganze Geschichte ist ein langsames, allmähliges Aufsteigen auf diesem Leiter; langsam besserten sich die Arbeitsmethoden, wuchs der Kenntnis der Naturkräfte. Da kam der Kapitalismus und in der kurzen Strecke von ein paar Jahrhunderte steigerte ~~er~~ die Produktivität der Arbeit riesenhaft, ~~er~~ trieb er die Menschen, die Naturkräfte in bisher ungeahnter Weise kennen zu lernen und sie ^{für die} ~~zur~~ Produktion der Lebensmittel zu verwenden. Den Mechanismus dieses im Vergleich mit früheren Zeiten so raschen Aufstieges haben wir jetzt kennen gelernt. ~~Die~~ ~~Produktivität~~ Für eine sozialistische Gesellschaft, die eine allgemeine höhere Cultur darstellen soll, ist die Bedingung, dass überflüssiges und sicheres Lebensunterhalt von jedem Menschen mit leichter Arbeitsmühe erzielt werden kann; dies ist nur möglich bei einer ~~sehr~~ grossen Produktivität der Arbeit, als erst durch die kapitalistische ~~Produktivität~~ Entwicklung erzeugt werden konnte. Deshalb ist der Kapitalismus der nothwendige

Weg bereite zum Sozialismus.

Im vorigen Abschnitt wurden die Mittel erwähnt, welche die Bourgeoisie angewandt hat, um den Werth der Arbeitskraft zu verringern, und dadurch ihren Mehrwerth zu vergrössern. Dort wurden die Massnahmen, zu denen sie kollektiv, als Klasse, griff; hier sehen wir, wie das persönliche Streben der Einzelkapitalisten, den eignen Profit auf Kosten des Nachbarn zu steigern, dasselbe Resultat hat. Die gewaltige Steigerung der Produktivität der Arbeit, also die gewaltige Verbilligung der Lebensmittel, die aus der Concurrenz der Kapitalisten als mechanisches Resultat, unabhängig von ihrem Willen, ~~entsteht~~, ^{entspringt}, ~~entsteht~~ hat eine ~~noch~~ noch viel grössere Bedeutung als alles, was wir dort betrachteten. Dadurch wird es verständlich, weshalb die Bourgeoisie ~~das~~ ^{zum} Hauptprinzip des Liberalismus die freie Concurrenz erhob. Nicht ~~aus~~ aus Freude an dem Würfelspiel, der jedem zwar Reichtum, aber auch Armut bringen konnte, hat sie für die freie Concurrenz grosse politische Kämpfe geführt, so wenig, wie früher das Pöblichkeit ~~gegen~~ gegen die zentralisierte Staatsgewalt kämpfte, nur um ^{sich} das Vergnügen, einander ungestraft todschlagen zu können, für die Zukunft zu sichern. Dort ~~gehörte~~ ^{gehörte} das selbsterherrliche Recht, andre plündern und todschlagen zu dürfen, ~~zu den wesentlichen Bedingungen~~ ^{zu den wesentlichen Bedingungen} ~~der mittelalterlichen Herrschaft des Pöblichthums~~ ^{Herrschaft des} Pöblichthums. Hier war die freie Concurrenz, das ^{gegen} einander Welkrüsten mit Maschinen und Arbeitsmethoden, das einander ökonomisch todschlagen, ein allgemeines Klasseninteresse, denn diese Concurrenz war die Kraft, welche den Werth der Arbeitskraft immerfort erniedrigte, den Mehrwerth ~~immerfort~~ für die ganze Kapitalistenklasse immerfort steigerte. ~~Die~~ ^{ihre} grossen Revolutionen ^{hat} die Bourgeoisie, ~~die~~ ^{gemacht,} die politische Herrschaft ^{erobert,} um ~~die~~ ^{die} feudale Unfreiheit der Arbeiter, und ^{die} feudale Beschränkung der Concurrenz aufzuheben, d. h. ~~die~~ für die Freiheit der Arbeit - die wir im zweiten Abschnitt schon betrachteten - und für die Freiheit der Concurrenz. ~~Die~~ ~~Freiheit~~ Freiheit war damals ihr Schlachtruf; wir wissen jetzt, in welchem Sinne diese beiden Hauptfreiheiten ~~die~~ ~~die~~ die Grundbedingungen der kapitalistischen Production und der kapitalistischen Entwicklung ~~waren~~ waren.

VII. Grossbetrieb und Kleinbetrieb

In dem ~~Mess~~ rücksichtslosen Kampf ums Dasein, den die Kapitalisten in Gestalt des Concurrenzkampfes mit emander führen, wird derjenige siegen, der in seinem Betrieb die grösste Produktivität verwirklicht hat. ~~Das Wettrennen~~
Das Wettrennen besteht in Erhöhung der ^{eignen} Produktivität über die des Collegen.

Der produktivere Betrieb ist fast immer der Grossbetrieb. Ein Grossbetrieb ist in allerhand Hinsichten dem kleineren Betrieb überlegen. Es giebt für jeden Betrieb notwendige Unkosten der Betriebsleitung ^{und} der Administration, die für ein kleines Betrieb fast gerade so gross sind als für ein grosses, wo sie zu der Gesamtheit der Kosten ^{also} viel weniger in Betracht kommen. Ein Grossbetrieb kann dazu vorteilhafter seine Rohstoffe und Hilfsstoffe einkaufen, weil er sie in grösseren Massen ^{bei Grosshändlern} ~~gleich~~ kaufen kann; er kann ~~zu~~ günstigeren Conjunctionen benutzen, und auch für seine Produkte die besten Märkte aufsuchen. Dies sind Vorteile, die ~~sogar~~ dem Grossbetrieb über den Kleinbetrieb sogar bei derselben technischen Betriebsweise überlegen machen. Aber der Hauptvorzug des Grossbetriebs liegt in seiner technischen Ueberlegenheit. Die produktivere Betriebsweise bedeutet fast immer die leistungsfähigere Maschine, aber die leistungsfähigere Maschine ist immer die kompliziertere, ~~zu~~ kostspieligere Maschine. ~~Das~~ ~~Besteht~~ die Kriegszüchtigkeit im Concurrenzkampfe in der Produktivität, so werden die Waffen in diesem Kampfe von den Maschinen gebildet. Und so wie im thierischen Kampfe ums Dasein die Kampfswaffen, das sind die ~~und zweckmässiger~~ Gliedmassen und ^{Körper} Organe der Thiere selbst vollkommener ^{werden}, so bildet der Concurrenzkampf immer bessere Maschinen ~~aus~~. Diese besten aber theuren Maschinen kann nur derjenige kaufen, der viel Kapital besitzt; wer wenig besitzt ~~ist nicht~~ muss sich mit schlechteren Kampfswaffen begnügen. Aber auch noch in anderer Hinsicht ~~ist~~ das Grosse Kapital dem kleinen überlegen. ~~Wenn~~ Wenn ein Kapitalist ~~seinen~~ seinen Betrieb nach den neuesten Anforderungen eingerichtet hat, und glaubt, wenn nicht ganz voran, dann doch mit dem Durchschnitt seiner Collegen Schritt zu halten und sogar für

die nachherige Erneuerung auf grösseren Stufenleiter jährlich einen netten Lehmpfeiler beiseite legen kann, dann darf er doch noch nicht ruhig schlafen. Die Mühsalen des vielgeplagten Kapitalisten sind viele, und wer sich einmal auf das Glatteis der industriellen Concurrenz wagt, muss all ihre üble Chancen mit in Kauf nehmen. Der flotte Geschäftsgang, dessen er sich behaglich freute, hört plötzlich auf; der Absatz stockt weil zu viel produziert wurde; die Preise sinken; durch Concurrenz seiner Abnehmer verliert er massenhaft Geld, während die Einnahmequellen versiegen und seine Creditoren stürmisch drängen. In dem heringebrochenen Crise ~~er~~ grinst ihm der Untergang, der Concurs entgegen. ~~Wer~~ Lahllose fallen dann in der That der Vernichtung anheim. Wer allein vermag sich dort zu halten? Wer viel Kapital hat.

Da bricht der Schicksalton an:
Dies irae, dies illa
Solvat saeculum in favilla
Quantus tremor est futurus
Quando iudex est venturus
Cuncta stricte discussurus.

In Zeiten der Krise und der Geschäftsstockung wird das kapitalistische Gericht abgehalten, und nur derjenige findet Gnade, der ein grosses Kapital ~~hat~~ sein eigen nennt ^{darf} ~~von~~ von dem er in den gierigen Schlund des kapitalvernichtenden Ungeheuers werfen kann. Nur wer genug Kapital besitzt, um eine solche Zeit des Verlustes auszuhalten, bleibt aufrecht stehen, während ringsum die kapitalschwächeren Brüder massenhaft verkrachen. So findet der Auswahl der „Besten“ im Krisensturm statt.

Da werden die Guten von den Bösen, die Böcke von den Schafen getrennt.

Kapital, Kapital, immer mehr Kapital — man versteht jetzt weshalb ~~in diesem Worte~~ ~~der ganze innere Lebensdrang~~ ~~und alles Heben~~ ~~der Kapitalistenklasse verkörpert ist~~; weshalb Goldgier das hervorstechendste Charaktermerkmal des Kapitalisten sein muss. In dem brüllenden Ruf nach Gold klingt die blasse Angst vor dem Untergang. ~~Keiner weiss, ob er genug hat um am~~ ~~Urteilsstage~~ ~~allen~~ Anforderungen zu genügen; keiner weiss, wann ^{jeher} ~~der~~ Tag anbricht. Das einzige Mittel ist, sich möglichst zu rüsten, ~~da~~ ~~unermüdet~~ ~~Mehrwert~~ ~~zu~~ ~~akkumulieren~~, ~~seiner~~ ~~Behrwert~~ ~~so~~ ~~gross~~ ~~wie~~ ~~möglich~~ ~~zu~~ ~~machen~~ und davon möglichst wenig zu verschwenden und möglichst viel beiseite zu legen. Deshalb preist der Kapitalist ~~seine~~ die Enthalsamkeit und nennt sein Profit das Entbehren. Aber so wenig wie der fromme Christ

übt er diese Tugend um ihr selbst willen. So wie dieser es auf der Tugend Lohn abgesehen hat; um am Urtelstag nicht zu den Verdammten zu gehören., die er schmunzelnd in den Tartarus herabfliegen sieht, so ~~ist~~^{ist auch} der Kapitalist nur Tugendbold, um nicht der Strafe des Verbrachens anheimzufallen. Und wie beim frommen Christ der Geist willig aber das Fleisch oft recht schwach ist, so treibt auch der Kapitalist seine Tugend nicht zur ^{unvergünstigen} Askese; ~~sondern~~
~~sondern~~ sein Privathonorum bleibt trotz aller "Entbehrens" sich auf der Höhe des Luxus bewegen.

Diese Ueberlegenheit des Grossbetriebs und der grossen Kapitalien über die kleinen, ist die Ursache einer ~~fort~~ immer fortschreitenden Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Hauptmomente dieser Umgestaltung, welche den Hauptinhalt des 19ten Jahrhunderts bildet, bestehen in dem Untergang des Kleinbetriebs, in der Concentration des Kapitals, und in der ~~Neuer~~ neuen Organisation der kapitalistischen Betriebe.

Zu Anfang des 19ten Jahrhunderts bestand die Bourgeoisie aus einer zahlreichen Klasse von gutgestellten selbständigen Unternehmern, die in ihren Betrieben eine mässige Zahl von Arbeitern beschäftigte. Wenn auch eine kleine Zahl sehr reichen Leute mit sehr grossen Unternehmungen in einigen Berufen sich vorfand, so bildete doch eine grosse Schicht von mittleren Kapitalisten, der Mittelstand, das Bürgertum, den bedeutendsten Theil dieser Klasse. Durch die Entwicklung im 19ten Jahrhundert hat sich diese Zusammensetzung der Kapitalistenklasse völlig verändert. Im Concurrenzkampf sind die ^{kleinen und} mittleren Betriebe massenhaft vernichtet; an ihrer Stelle sind eine kleine Zahl von Gross- und Presenkapitalisten getreten, welche die Produktion fast vollständig beherrschen. Das will nicht sagen, dass die Anzahl der Kleinbetriebe überhaupt kleiner geworden ist; nur ihre Wohlfahrt und ihre Bedeutung für die gesellschaftliche Produktion sind stark herabgesetzt. Denn die Stellung eines Lohnarbeiters ist unter dem Kapitalismus eine so wenig beneidenswerthe, dass der heruntergekommene ~~oder~~ verbrachte Kleinbürger ^{lieber} ~~immer~~ aufs Neue versucht, ein Geschäftchen zu gründen auf einem Gebiet, das abseits von dem Wüten der grossen Weltconcurrentia liegt.

Das Resultat dieser Entwicklung ist also, dass auf dem

Gebiete der Industrie ⁱⁿ allen grossen und bedeutenden Branchen
z. B. der Textil-, der Abbinen-, der Metallindustrie, die grossen
und sogar die Priesenbetriebe vorherrschen. In solchen Branchen
besteht der Kleinbetrieb hauptsächlich in Reparatur~~arbeiten~~
arbeit, oder in der Anfertigung sehr spezieller oder feiner Kunst-
und Luxuswaren. Daneben giebt es Berufe, die ihrer Natur
nach sich wenig zum Grossbetrieb eignen, wie z. B. Schneiderei,
Frisirsalons, Gemüsehandel, Schirmmacherei u. A.; für
die Weltproduktion sind sie unbedeutend. Wenn sich solche
Betriebe ihrer Art nach auch wenig zum Grossbetrieb eignen,
so finden deshalb ~~noch~~ diese Kleinbürger dort noch kein ruhiges
und sicheres Leben. Das Grosskapital bemächtigt sich hier oft
~~von~~ des Handels, zwingt dadurch die kleinen Produzenten in
seinem Dienst und drückt sie oft, trotz ihrer formellen Unab-
hängigkeit, in die Position von ^{Lohnarbeitern} Ausgebeuteten ~~herunter~~. Lange
Arbeitszeit, Ausbeutung ~~der~~ Familie und ausserordentliche
Beschränktheit der Lebenshaltung ^{Geldern} ~~ist~~ oft den Preis, um dem
die kleinen Handwerker ihre formelle Selbständigkeit kaufen
müssen.

Am längsten hat der Kleinhandel sich emporzuhalten
gewusst; wenn von einer Mittelstands-bewegung ^{die Rede ist,} (und einer Mittelstands-
rettung)
sind es fast immer die kleinen Ladenhüter, die dabei gemeint
werden; Das ist nicht ihr Verdienst, sondern ihr Glück; nicht
wegen ihrer grösseren inneren Kraft, sondern weil das Gross-
kapital sich erst ziemlich spät des Detailhandels bemächtigt
hat.

210/33

VII. Grossbetrieb und Kleinbetrieb
der neue Mittelstand

VIII. Anfang und Ende des Kapit.

VIII. Der Landwirtschaft unter dem Kapitalismus

IX. Die Arbeiterklasse

X. Der Klassenkampf, ihre Ziele und Formen

XI. Die Rückständigkeit des Kapit.

XII. Der Staat.